

ROYCE BUCKINGHAM

PIESE
FINSTERLINGE

ROMAN

PENHALIGON
FANTASTISCHE BÜCHER
EBOOKS

»Hallo«, erschallte die Stimme von Nates Freundin Sandy. Lilli fragte sich, ob die Jung-Bibliothekarin eigentlich überhaupt noch als seine Freundin zählte, wo er nun fort war.

»Hallooooo!«, rief Sandy erneut. Lilli ging zum oberen Treppenabsatz und blickte hinunter. Sandy trug ihre dicke Brille und einen Laptop. Sie atmete schwer und schnell, als ob sie soeben zum Haus gesprintet wäre – und genau das hatte sie ja getan.

»Hallooooo! Ist außer mir noch irgendein anderes dreidimensionales Wesen im Haus?«

»Hey, Sandy«, rief Lilli hinunter. »Lange nichts von dir gehört.«

»Die Telefone sind tot, die Straßen blockiert. Überall ziehen Gangs herum. Ich habe Kopf und Kragen riskiert, um herzukommen. Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Und was tust du?« Sie deutete auf Lillis Hände, an denen Farbe klebte. »Malen?«

»Es beruhigt mich«, sagte Lilli.

»Wie kann man in diesen Zeiten so ignorant sein? Und wo steckt Richie?«

»Keine Ahnung. Sehe ich aus wie sein Bewährungshelfer? «

»Sehr lustig. Jemand muss sich um ihn kümmern. Ohne strenge Führung verwandelt Richie sich ruckzuck in einen dieser plündernden Rowdys dort draußen.«

In dem Moment platzte Richie herein, einen Fernseher in den Armen. Keuchend stellte er ihn ab und trat die Tür hinter sich zu.



»Lilli, guck mal, was für einen coolen Fernseher ich habe!« Dann sah er Sandy und runzelte die Stirn. »Oh, hallo Sandy.«

»Richie! Woher hast du den Fernseher?«, herrschte Sandy ihn an.

»Reg dich ab«, entgegnete Richie. »Er lag auf der Straße rum, okay?«

Sandy warf erst Richie und dann Lilli funkelnde Blicke zu. »Seht euch an! Ihr seid die einzigen Menschen in der Stadt, die wissen, was im Gange ist.« Sie ruderte mit den Armen und tigerte in der Eingangshalle auf und ab. »Da draußen ist die Hölle los. An einer Bushaltestelle in Fremont sind vier steinerne Statuen, die dort seit einer Ewigkeit standen, in einen öffentlichen Bus *eingestiegen*. Die Haltegriffe an der Kletterwand bei REI schlüpfen den Kletterern aus den Händen – der Laden musste extra einen Kran kommen lassen, um

die Leute runterzuholen. Und ihr kennt doch die Kaugummimauer am Pike Place Market, wo die Leute in einer Art ›Kunstprojekt‹ Kaugummis ankleben?«

»Klar«, erwiderte Richie.

»Nein«, sagte Lilli, »aber das ist eine der coolsten Sachen, die ich je gehört habe.«

Sandy schüttelte den Kopf. »Es ist aber nicht mehr cool, wenn die Kaugummis von der Mauer abspringen und die Leute durch die Straßen jagen, um sich an ihre Schuhsohlen und in die Haare zu kleben.«

Sie sah ernst und zutiefst besorgt aus, aber Richie konnte nicht anders, als zu lachen.

»Aber am schlimmsten ist«, fuhr Sandy fort, »in der Stadtbibliothek werden unter mysteriösen Umständen Bücher zerstört, und sie müssen gerettet werden!«

»Na dann, viel Glück«, sagte Richie.

»Ja, gutes Gelingen«, pflichtete Lilli ihm

bei.

»Dann wollt ihr also hier herumsitzen und Bilder malen und in einen gestohlenen Fernseher glotzen?«

»Nun, das war der Plan für heute«, sagte Richie.

»Genau, und?«, fügte Lilli an.

»Ihr müsst etwas unternehmen!«, rief Sandy aufgeregt.

»Ich glaube, du verwechselst mich mit jemandem, der sich freiwillig meldet, um die Probleme anderer Leute zu lösen«, verkündete Lilli.

»Kümmert dich denn unsere Gesellschaft überhaupt nicht?«

»Unsere Gesellschaft?« Lillis Augen verengten sich. »Die hat sich auch nicht um mich gekümmert«, sagte sie. Es stimmte. Niemand hatte sich um sie gekümmert, als ihre Welt ein Tollhaus war. Sie hatte sich ihr